

## Potsdam.

Die zweite Residenz des Königreichs Preußen liegt an dem rechten Ufer der Havel, der Mündung der Nuthe gegenüber, in einer anmuthigen Gegend, die durch die vielfachen Windungen, welche hier die Havel bildet, an Reiz und Anmuth nur gewinnt. Die Stadt selbst ist schön und regelmäßig gebaut und wird durch einen breiten, in gerader Linie geführten und mit steinerner Einfassung versehenen Canal, der aus der Havel kommt und wieder in sie geht, in die Altstadt und Neustadt mit der Friedrichstadt, dem Holländischen Viertel und dem Kiez getheilt. Die Vorstädte, die Berliner, die Rauener und die sehr ausgedehnte Brandenburger Vorstadt, umgeben Potsdam im Osten, Norden und Westen; eine vierte, die Teltower, dehnt sich von der langen Brücke am linken Havelufer nach drei Richtungen bis zur Nuthe und am Fuße des Braubausberges aus. Die innere Stadt zählt ungefähr 1320 Häuser in 53 Straßen und Plätzen; die Vorstädte bestehen aus ungefähr 480 Häusern in 34 Straßen und Plätzen, so daß man in Allem gegen 1800 Häuser und 90 Straßen rechnen kann. Unter diesen Häusern befinden sich gegen 200 öffentliche Gebäude, darunter zehn Kirchen und Bethäuser, 19 Schulhäuser, 7 Waisen-, Kranken- und Armenhäuser und 122 Militärgebäude. Die Einwohnerzahl Potsdams hat sich in den letzten Jahren sehr vermehrt und ist fortwährend im Steigen. Wie rasch sich diese Stadt zu ihrer jetzigen Bedeutung emporgeschwungen hat, zeigt sich am klarsten, wenn man bedenkt, daß sie 1722 nur 2600, 1773 schon 14,397, 1822 21,249 und gegenwärtig mehr als 40,000 Einwohner zählt, die größtentheils dem Gewerbebestande angehören.

Die Verwaltung der Stadt führt der Magistrat mit einem Oberbürgermeister an der Spitze, die Polizei dagegen ist königlich. Das Vermögen der Commune belief sich 1850 auf 469,840 Thlr., die Schulden betragen 426,026 Thlr.; die Jahreseinnahme wurde auf 133,338 $\frac{1}{2}$  Thlr., die Ausgabe auf 137,939 $\frac{1}{2}$  Thlr. berechnet. Die Stadt besitzt 26 Schulen, worunter ein Gymnasium mit einer griechischen und einer Realsection und eine höhere Bürgerschule. Sämmtliche Schulen wurden in dem gedachten Jahre von 5528 Schülern und Schülerinnen besucht.

Potsdam ist der Sitz mehrerer hohen Behörden: der Oberrechnungskammer, des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und der königlichen Regierung, eines Kreisgerichts, einer königlichen Polizeidirection, eines Hauptsteueramtes, eines Rentamtes, einer Forst- und Bauinspektion, einer Gärtnerlehranstalt (in Sanssouci), einer Cadettenanstalt, eines Militär- und Civilwaisenhauses u. s. w.; auch befindet sich hier der Sitz der königlichen märkischen ökonomischen Gesellschaft mit bedeutender Bibliothek und Modellsammlung.

Unter den Fabriken und gewerblichen Anstalten nimmt die königliche Gewehrfabrik, sowie die Jakob'sche Zudersiederei und die Seehandlungs-Dampfmaschinenfabrik den ersten Rang ein. Die Gewehrfabrik wurde bereits von Friedrich Wilhelm I. angelegt und liefert gegenwärtig wöchentlich 800 Gewehre. Außerdem sind noch zu erwähnen die Dampfchocoladenfabrik von L. v. Niebe, die Kneib'sche Dampfschneidemühle, die Kumbors'sche Dampfmühlmühle, die Seidenfabrik von Stieff & Haras, die Tuchfabrik von Busse. Gewerbe werden zwar keine in vorwaltendem Maße getrieben, doch finden sich fast in jedem derselben tüchtige Meister; namentlich giebt das Möbelmagazin vereinigter Tischlermeister vollgültiges Zeugniß für die auch nach auswärts vielgesuchten hiesigen Tischlerarbeiten. Unter den Brauereien sind besonders die Hoffmann'sche für bairisch-Bier und die Müller'sche für Weißbier beachtenswert.

Potsdam ist ein sehr alter Ort und wird bereits im Jahre 993 urkundlich erwähnt, wo Kaiser Otto III. sie der Schwester seines Vaters, der Abtissin Mathilde zu Quedlinburg, schenkte. Ihr Name findet sich in den verschiedenen Urkunden auf die verschiedenste Weise geschrieben; er heißt Postupim, Postampian, Postampium, Postampium, Postemum, daraus endlich Potissdamia und Potsdam wurde. Es ist offen-

bar slavisch wie die älteste Form in der ebenerwähnten Schenkungsurkunde des Kaisers Otto III., wo er Potstupimi oder Potstupimi geschrieben ist, zeigt. Das versichert auch der gelehrte Kenner der slavischen Sprachen und Alterthümer, Dr. Jettmar, in dem Programm des Potsdamer Gymnasiums vom Jahre 1846, welcher in der letzteren Schreibart eine Aehnlichkeit mit dem slavischen Poddubimi oder Poddubmi findet. Demnach wäre der Name zusammengesetzt aus der Präposition pod „unter“ und dub die „Eiche“ und würde also einen Ort unter Eichen erbaut bedeuten. Diese Erklärung scheint nicht ganz unbegründet und Eichen in der Umgegend Potsdams schon in alter Zeit vorzugsweise gefunden worden zu sein. Noch heutzutage sieht man die schönsten alten Eichen im Garten von Sanssouci, wie auf den Höhen bei Jach am Schwiebussee und im Grunewalde.

Anfangs nur ein armseliges Fischerdorf, scheint Potsdam bald Stadtgerechtfame erhalten zu haben, denn 1393 finden wir es unter den Städten aufgeführt, welche zu Berlin einen Bund zur Aufrechterhaltung ihres Handels schlossen. Es stellte 1 Gewappnete und 1 Schützen, während Berlin 5 Gewappnete und 2 Schützen, Brandenburg aber 8 Gewappnete und 3 Schützen stellte. Wie dieser Umstand beweist, daß der Handel in Potsdam, begünstigt durch die glückliche Lage des Ortes an leicht zugänglichen Wasserstraßen, frühzeitig einige Bedeutung erlangt hatte, so giebt eine andere Urkunde aus dem Jahre 1409 von der Gewerbtätigkeit der Stadt Nachricht, denn in diesem Jahre ertheilte Markgraf Jobst der Tuchmacherinnung ein Privilegium. Damals reichte die Stadt von der Burgstraße, an deren Ende die Burg Potsdam stand, bis zur Schusterstraße und zum Neuen Markte. Ihre beiden Thore befanden sich auf letzterem und an der Grünen Brücke.

Eine Vergrößerung erhielt Potsdam im Jahre 1416, denn Friedrich, der erste Markgraf aus dem Hause Hohenzollern, gab der Stadt die Erlaubniß, eine Brücke über die Havel zu schlagen, um eine Verbindung mit der Teltower Seite herzustellen. Ueberhaupt nahmen die Fürsten aus dem Hause Hohenzollern größeres Interesse an Potsdam. Joachim I. (1499—1535) begann zunächst den Bau eines Schlosses daselbst, den Joachim II. (1535—1571) fortsetzte, zugleich aber auch westlich von der Stadt im Walde ein Jagd- und Lustschloß anlegte, wo jetzt das Prediger-Witwenhaus in der Breitinger Straße steht.

Im Jahre 1550 legte ein großer Brand die Stadt mit dem Rathhause in Asche; doch durch die Gunst ihrer Fürsten erhob sie sich bald wieder; nur von großen fürstlichen Bauten lesen wir nichts in den Chroniken der Stadt. Erst der große Kurfürst beschäftigte sich wieder viel mit Potsdam. Unter seiner Regierung erhob sich die Hauptseite des Schlosses nach dem Lustgarten hin, die Lange Brücke ward gebaut an derselben Stelle, wo sie sich jetzt noch befindet, und gleichzeitig wurden die Glienicker, die Baumgarten-Brücke und die an der Redliger Fähre errichtet, und das Witwenhaus in der Breitenstraße wurde von dem Kurfürsten und seiner Gemahlin Louise Henriette im Jahre 1666 gestiftet. Ueberhaupt scheint sich Friedrich Wilhelm der Große gern in Potsdam und dem dasigen Schlosse aufgehalten zu haben. Er starb in demselben. Sein Vorbild wirkte auch auf seine Nachfolger. Friedrich III. (1688—1713) erbaute die sogenannte Friedrichstadt (die Französische und Friedrichstraße), das Schloßportal und die auf seine Krönung bezügliche Kuppel, daran die zwei einander verschlingenden Masken an der Vorderseite als das Wahrzeichen Potsdams gelten; Friedrich Wilhelm I. (1715—1740) fängt an, die Neustadt zu erbauen, gründet die Garnison-, die Heiliggeist- und die 1795 abgebrannte Nikolaikirche, die katholische Kirche, das große Exercierhaus, 1722 die Gewehrfabrik und viele andere Fabriken, das Militär-Waisenhaus und erklärt Potsdam für eine fantonfreie Immediatstadt. Um das Aufblühen der Stadt durch fremde Colonisten noch mehr zu erhöhen, erließ er am 19. October